

Themen der Weisheitslehren

cbö

auf dem Wege zur Weltgemeinschaft

Ich sehe was, was du auch siehst

Die Gesellschaft der Zukunft wird holographieren.

Damit wird buchstäblich alles sichtbar.

Der Maschinenmensch rückt näher. 7.

Maschinen werden
besser als Menschen,
in allen Branchen.
Eine Revolution
bahnt sich an.

Das Handy wird zum Körperteil

Erkenne dich selbst – das ist eine alte Losung.
Die neue Losung heißt: Erkunde dich selbst!
Das Smartphone übernimmt das. Es kontrolliert
unseren Schlaf, den Blutdruck, Lungen- und
Herzfunktionen. Der Maschinenmensch rückt näher.
Ein Selbstversuch. *Von Melanie Mühl*

Der Geist hat sehr wohl Bedeutung

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

Geist

Verbindung aller Ebenen

108. Die Schule wird Achtung vor nutzbringenden
Erfindungen lehren, aber vor Versklavung durch
Maschinen warnen. Jede Art von Sklaverei wird
als Zeichen der Finsternis ausgemerzt werden.

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG AUGUST 2012

Ich sehe was, was du auch siehst

Die Gesellschaft der
Zukunft wird nicht
mehr fotografieren
und filmen, sondern
holographieren.

Damit wird buchstäblich
alles sichtbar.

Kann man das wollen?

Es ist fast fünfzig Jahre her, dass der
französische Soziologe Pierre
Bourdieu darüber schrieb, wie die

„illegitime Kunst“ der Fotografie das Soziale veränderte. Die leichte Handhabung des Fotoapparats löste das Kunsthandwerk der Porträtmaler ab und ordnete das Verhältnis des Artifizialen und des Alltäglichen neu. Momentaufnahmen entstanden künftig überall, nicht nur bei den guten Familien vor dem geschmückten Kamin. Die Digitalisierung und das Internet taten inzwischen das Übrige: Heute wird fast alles fotografiert und sofort im Internet gezeigt.

Die Gesellschaft, wie wir sie kennen, wird davon geprägt, dass sie und wie sie ständig neu ins Bild gesetzt wird. Und wollte man darüber berichten, wie schon morgen die alltäglichen Bilder entstehen werden, brauchte man weniger einen gründlich arbeitenden Soziologen als einen Science-Fiction-Autor, der so, wie es im Genre seit Jahren üblich ist, mit seinem Bericht ganz in der Gegenwart bleibt. Denn diese sieht so aus: Die amerikanische Firma Genia Photonics wirbt für einen „multiphotonenspektroskopischen“ Laser, mit dem sich, so die Übersetzung der Technologiebeschreibung in die praktische Sprache, ein Mensch aus fünfzig Meter Entfernung auf explosive Stoffe hin untersuchen lässt. Finden sich diese auf der Hautoberfläche nicht, schaut der Laser unter die Haut und misst den Adrenalinwert eines Menschen; wer nichts zu verbergen hat, überzeugt hoffentlich auch mit biochemischer Ausgeglichenheit.

Seit einem Dreivierteljahr fördert der amerikanische Geheimdienst CIA über die Finanzierungsfirma In-Q-Tel das Unternehmen, dessen Laser das amerikanische Heimatschutzministerium von 2013 an auf Flughäfen testen möchte. In einem Papier von der Unternehmenswebseite heißt es, der kleine, transportable Laser strahle im niedrigen Terahertzbereich, sei also unsichtbar, ermittle einzelne Moleküle und durchdringe die Kleidung und organisches Material wie die Haut. Mit ihm seien explosive Stoffe und Spuren pharmazeutischer Substanzen aufzuspüren.

Das klingt, als stünde einem Erfolg

der Technologie nichts im Wege. Ob sich
der Begriff Spektroskopie allerdings in
die historische Reihe hinter Malerei und
Der Laser schaut dann
einfach unter die Haut und
misst den Adrenalinwert
eines Menschen.

Fotografie eingliedern wird, ist wohl
eher fraglich, obwohl nicht wenige Men-
schen auf einen Star-Trek-Trikorder war-
ten, um zuallererst ihre Wohnung und
im Anschluss die ganze Welt zu vermes-
sen. Die derzeitigen Entwicklungen sind
jedoch so vielfältig, dass es noch andere
Kandidaten der Fotografienachfolge gibt.
Da inzwischen 3D-Fernseher handels-
üblich sind, könnte demnächst die Holo-
graphie folgen. Die 3D-Kamera, die ein-
fach mit zwei Objektiven, die den Ab-
stand der menschlichen Augen nachemp-
findet, arbeitet, ist nicht die einzige Tech-
nik für die Erstellung dreidimensionaler
Bilder.

Unternehmen wie Google fliegen der-
zeit über amerikanische Städte, um sie
räumlich zu erfassen. Die Kameras, die
dabei zum Einsatz kommen, nehmen
nicht nur auf herkömmlichem Wege Bil-
der auf, sondern registrieren zusätzlich,
wie lange das Licht unterwegs war. Sie
senden einen Laserstrahl und messen,
wie lang er für den Weg zurück braucht.
Die Laufzeit des Lichts wird dabei für je-
des einzelne Pixel erfasst. So kann die
Tiefe eines Raums mit abgebildet wer-
den. Da die Kamera zusätzlich spei-
chert, von welchem Ort sie ihre Bilder

| |
|--|
| <p>Holographie, (griech.), weibl., nur Sing.: optisches Aufzeichnungs- und Wiedergabeverfahren, das mit Hilfe von Laserstrahlen räumlich wirkende Bilder ermöglicht</p> |
|--|

macht und in welchen Winkeln sie aus-
gerichtet ist – mit Technologie, die heu-
te auch in jedem modernen Mobiltele-
fon steckt –, lässt sich Erstaunliches be-
werkstelligen: Die Städte lassen sich spä-

ter dreidimensional betrachten, aus allen Perspektiven. Das Unternehmen Advanced Scientific Concepts, das solche Kameras entwickelt, hat auch ein transportables Modell im Angebot, es wiegt etwa sieben Kilo. Eltern, die ihre Neugeborenen heute fotografieren, um die Familie am Glück teilhaben zu lassen, werden den fünften Geburtstag ihres Kindes vielleicht holographieren, mit zwei kleinen Drohnen, die durch ihr Wohnzimmer schweben. Auch sie gibt es schon. Das japanische Verteidigungsministerium ließ eine fliegende Kugel entwickeln, die sich zentimetergenau in Räumen steuern lässt. Stößt man sie weg, kommt sie blitzartig zurück; wenn sie nicht per Funk gesteuert wird, steuert sie sich selbst. Damit solch ein Bild, von der Drohne im Raum oder kilometerhoch im Himmel, nie verwackelt, haben Wissenschaftler in Tokio ein Objektiv entwickelt, das für ein absolut ruhiges Bild sorgt, selbst bei hohen Zoomstufen und in wackligen Situationen. Das Licht wird dabei nicht mehr direkt vom Objektiv eingefangen, sondern von einem federleichten Spiegel, der sich blitzartig um alle Achsen drehen lässt und von einem Computer gesagt bekommt, welche Bewegungen er zu machen hat. In ihrem Präsentationsvideo zeigen die Forscher, wie ihr Objektiv einen Tischtennisball stets im Fokus hält, selbst in dem Moment, in dem er vom Schläger in die entgegengesetzte Richtung geschlagen wird. Diese Kamera kann Fliegen bei der Flucht zuschauen, ohne einen Flügelschlag zu übersehen. Und so interessant wie für Zoologen wird die Technologie auch für Sozialforscher und Sicherheitsbeamte werden, vielleicht auch für Mediziner.

Denn was sich aus einem Bild herauslesen lässt, wenn es nur ruhig genug aufgenommen wird, zeigten vor wenigen Wochen Mitarbeiter des Computer Science and Artificial Intelligence Laboratory im Massachusetts Institute of Technology in Cambridge. Ihre Software macht für das menschliche Auge unscheinbare Schwingungen und Farbveränderungen

Auf Berührungen kann verzichtet werden.

Der Beobachtete muss
nicht erfahren, dass er
beobachtet wird.

in Videobildern sichtbar, indem sie diese isoliert und besonders betont. Das Schwingen einer Gitarrensaite, das Trocknen von Farbe auf Papier oder Atemfrequenz, Herz- und Pulsschlag eines Menschen hebt der Computer dann besonders deutlich hervor – man muss ihm nur sagen, auf welche Frequenzen oder Farben er achten soll. Im Präsentationsvideo ihrer Software zeigen die Forscher ein neugeborenes, schlafendes Kind, das in seinem Bettchen liegt, dessen Kopf pulsiert und dessen Brustkorb sich deutlich hebt und senkt – ein Bild, das junge Eltern beruhigt. Schaut man dagegen unmittelbar auf das Kind, sieht man nichts von alledem. Wollte man bislang die Vitalwerte eines Neugeborenen kontinuierlich messen, müsste man das Kind verkabeln. Das kann nun wegfallen. Ein Doktorand des MIT entwickelte mit der Software schon eine Anwendung für den Alltag: Er baute einen Spiegel, der nicht nur über die Frisur, sondern auch über die eigenen Vitalwerte informiert.

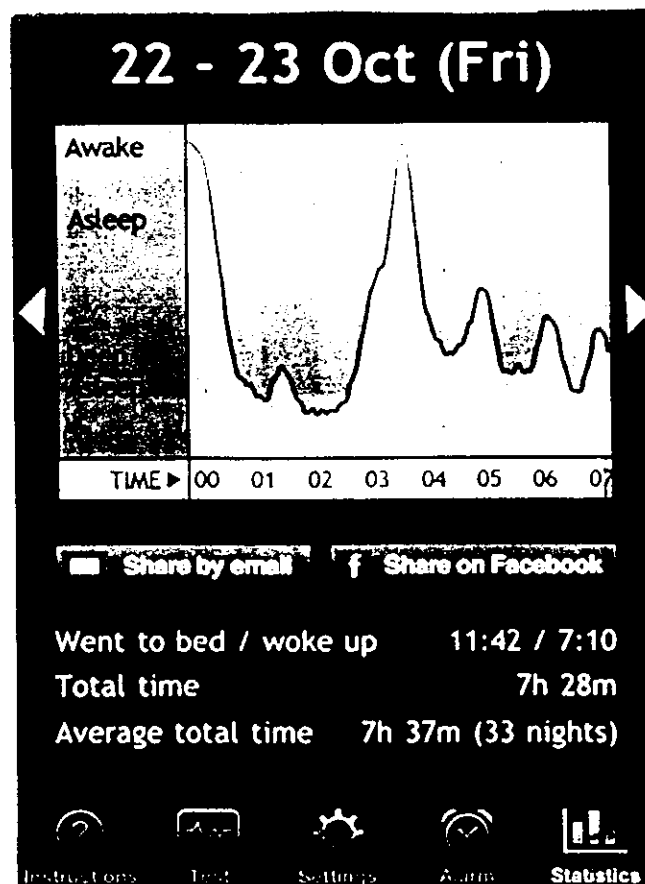
Nicht nur auf Berührungen kann verzichtet werden. Der Beobachtete muss nicht einmal erfahren, dass auf ihn ein Auge geworfen wurde. Die Technologie muss nur manchmal noch etwas handlicher werden. Aber auch dieses Problem löst sich derzeit wie von selbst. Während neulich in Bayern ein neuer Supercomputer (SuperMUC) in Betrieb genommen wurde, kündigte Google an, eine Brille mit Kamera und Display („Google Glass“) ab Herbst an interessierte Entwickler zu verkaufen. Bislang weiß man von dieser Brille nur, dass sie Videos aufnimmt. Doch angeschlossen ans Internet, also auch an Supercomputer, lässt sich mit ihr fast alles anstellen.

Aber es lässt sich auch zurückschauen. Für das Privatleben taugliche Full-HD-Kameras haben sich beinah unbemerkt

in die heutigen Smartphones eingeschlichen, sie kommen bei vielen Demonstrationen zum Einsatz und filmen Polizisten zurück. In den vergangenen Wochen ist nun auch der Preis für Kinokameras um eine Null gestrichen worden: Sie sind jetzt für weniger als dreitausend Euro zu kaufen. Für etwa zweihundert Euro gibt es im Handel kleine Drohnen (Parrot AR Drone), die sich, ausgestattet mit vier Propellern und einer Kamera, über fremde Gärten fliegen lassen. Gesteuert werden sie per Mobiltelefon, an das sie auch das Videobild übertragen, welches sie im Flug machen.

Die Frage, die sich ein in die Zukunft schauender Nachfolger Pierre Bourdieus heute stellen könnte, lautet: Was bedeutet die Einführung der „Holovideospektroskopie“ für die Gesellschaft? Werden bald Ärzte Brillen tragen und einen herbeiholographierten Patienten behandeln? Werden Lehrer, Eltern und Richter sehen können, ob sie im Gespräch angelogen werden, weil sie die Vitalfunktionen ihres Gegenübers live angezeigt bekommen? Wird die eigene Drohne demnächst zur Standardausrüstung des demonstrierenden Wutbürgers gehören?

Alles wird sichtbar werden, nur die Technologie, die dafür verantwortlich ist, wird immer unscheinbarer. In einem Bauteil ist man aber offenbar an eine physische Grenze gestoßen. Die Lichtsensoren, die in aktuellen Kameras verbaut sind, lassen sich kaum weiter verkleinern, weil man an die Grenze stößt, die die räumliche Ausbreitung einer Lichtwelle selbst vorgibt. Aber schon heute braucht man ja nicht mehr zwingend Licht, um etwas Verborgenes sichtbar zu machen. STEFAN SCHULZ



Gut geschlafen? Die App „Sleep Cycle“ dokumentiert unsere Nächte

Es ist ein ziemlich merkwürdiges Gefühl, neben seinem Smartphone einzuschlafen. Es ist auch merkwürdig, nachts zu tasten, ob es noch unter dem Spannbettbezug in der Nähe des Kopfkissens liegt. Sollte es das nicht tun, versagt die App „Sleep Cycle“ ihren Dienst, anstatt die Qualität des Schlafs börsenkursartig festzuhalten, jeden Moment der nächtlichen Ruhe oder Unruhe. Morgens, und auch das ist merkwürdig, fällt dann der erste Blick automatisch aufs Smartphone. Wie habe ich geschlafen?

Der Mensch ist vermessbar. Das ist nicht neu. Neu ist, dass er dank der Technik nun die Möglichkeit hat, es ohne größeren Aufwand selbst zu tun – und zwar bei so ziemlich allem, was er macht. Inzwischen gibt es mehrere hundert Smartphone-Apps und Tools, die diese Arbeit erledigen, und täglich kommen neue hinzu. Sie messen unseren Puls, unsere Lungen- und Herzfunktion, den Blutzuckerspiegel, wie viele Kalorien wir verbraucht haben, wie viele Schritte und Stufen wir gegangen sind und was das in Kilometer und Höhen-

meter umgerechnet bedeutet. Sie messen, wie wir uns fühlen und wie produktiv wir sind. Ein „Neuroheadset“, das die Gehirnströme aufzeichnet, kostet nur wenige hundert Euro. Die Liste ließe sich ins Endlose erweitern.

Das britische Gesundheitsministerium stellte Ende vergangenen Jahres auf seiner Internetseite rund fünfhundert Apps und technische Anwendungen für Selbstoptimierer vor und rief die Bürger zur Abstimmung auf. Damit zeigte es unmissverständlich, dass es den Selbstvermessungstrend nicht als Spinnerei abtut. Andrew Lansley, Gesundheitsminister des Landes, sagte: „Ich wünsche mir, dass es ganz normal wird, eine App auch zu nutzen, um den Blutdruck zu messen.“ Den ersten Platz belegte schließlich das Stimmungsbarometer „Moodscope“. Man fragt sich damit regelmäßig „Wie geht es mir heute?“, am besten mehrmals täglich, und bewertet seine aktuelle Stimmungslage. Aus diesen Eingaben errechnet das Gerät dann unsere Befindlichkeitskurve.

„Wir brauchen die Hilfe von Maschinen.“ Diesen Satz schrieb der „Wired“-Journalist Gary Wolf in einem Artikel in der „New York Times“. Die Überschrift lautete: „The Data-Driven Life“. Die Maschinen, von denen Wolf spricht, sollen uns bei allem, was wir tun, überwachen, wie winzige Assistenten, die nicht mehr von unserer Seite weichen. Sie sollen uns produktiver und unser Leben effizienter machen. Das funktioniert laut Wolf am besten, wenn wir uns der Technik ganz und gar ausliefern.

Um das Verwachsen von Mensch und Maschine mit Macht voranzutreiben, gründete er 2007 mit Kevin Kelly die Internetseite quantifiedself.com, die, wie der Name schon sagt, auf die Quantifizierung des Ichs abzielt. Sie markiert den Ausgangspunkt einer Bewegung, die weltweit schnell wächst. Inzwischen haben sich in mehr als zwanzig Ländern Quantified-Self-Gruppen zusammengeschlossen, auch in Deutschland. Ihre Mitglieder begreifen sich selbst als Forschungsvorhaben und kreisen um sich und ihre Befindlichkeiten, als läge ihr Körper pausenlos unter einem Mikroskop. Das Ziel ist seine absolu-

te Beherrschung durch das Sammeln von Zahlen – je mehr Zahlen, desto besser, sagt Gary Wolf. „Self Knowledge Through Numbers“. Selbsterkenntnis durch Zahlen.

Im Netz gibt es ein Video, in dem Wolf eindrucksvoll die Vorzüge der Selbstquantifizierung preist, als ginge es um eine neue Religion. Wir sehen einen smarten, leicht gebräunten Mann, der freundlich ins Publikum blickt und seinen kurzen Vortrag mit ein paar persönlichen Lebensdaten beginnt: Er sei vergangene Nacht um 0.45 Uhr ins Bett gegangen, einmal aufgewacht und schließlich um 6.10 Uhr aufgestanden. Seine Herzfrequenz betrug 61 Schläge pro Minute und so weiter. Wozu diese ganzen Zahlen dienen, fragt er, und gibt gleich die Antwort. Sie seien der Spiegel, der uns am Ende ein besseres Leben beschere. Besser heißt glücklicher.

Und das ist der entscheidende Punkt: Die Quantified-Self-Bewegung spielt mit dem Versprechen eines glücklicheren Lebens. Es wäre also naiv, sie zu unterschätzen.

Die Gründe, die laut Wolf die Selbstevaluierung erst ermöglicht haben, werden auch dafür sorgen, dass sie in Zukunft an Bedeutung gewinnt: Erstens wird die Technik, die inzwischen einen breiten Markt erobert hat (in Deutschland besitzt jeder Dritte ein Smartphone), immer ausgefeilter. Zweitens umgibt das Teilen intimer Details des Privatlebens in Facebook-Zeiten nicht mehr der Geruch des Exhibitionismus, es ist zu einer völlig normalen Sache geworden. Und drittens können wir dank der technischen Infrastruktur in Form der „Cloud“ von jedem Ort der Welt auf unsere persönlichen Daten zugreifen. Gary Wolf spricht von einer „globalen Superintelligenz“.

Es gehört zum Wesen des Menschen, dass er sich unter die Lupe nimmt und wie ein Objekt betrachtet. Die Tradition des Tagebuchschreibens, die ja nur eine Dokumentationsspielart ist, reicht Jahrhunderte zurück. Man muss nur einen Blick in Montaignes Essais werfen, um zu erkennen, dass die Leidenschaft fürs eigene Ich bereits seinerzeit zur Manie wurde. Die körperliche Selbstanalyse Montaignes ist schonungslos: „Am siebzehnten März hat-

te ich fünf oder sechs Stunden lang wieder meine Nierenkolik, die diesmal jedoch erträglich war; kurze Zeit später schied ich einen Stein aus, der Form und Umfang eines großen Pinienkerns aufwies.“

Es spricht erst einmal alles dafür, die Sensibilität für den eigenen Körper zu schärfen, achtsamer mit ihm umzugehen, Gewohnheiten auf den Prüfstand zu stellen und gegebenenfalls zu verändern. Die Vorstellung, sich selbst durch Datenakkumulation zu ergründen, Herr im eigenen Haus zu werden, ist verführerisch. Und sie ist auch gefährlich. Die Soziologin Sherry Turkle erforscht seit Jahrzehnten, wie tiefgreifend der technologische Wandel unsere Gesellschaft verändert. Ihr aktuelles Buch heißt „Verloren unter hundert Freunden. Wie wir in der digitalen Welt seelisch verkümmern“, für das sie zahlreiche Interviews mit Jugendlichen und Erwachsenen über deren digitale Gewohnheiten geführt hat.

In Blick auf unser ohnehin stetig stärker autistisch gefärbtes Kommunikationsverhalten scheint die Zukunft, glaubt man Sherry Turkle, nicht eben rosig. „Maschinenmenschen“ sind für sie alles andere als ein düsteres Science-Fiction-Szenario. Sie sind Realität. In einem „Spiegel“-Interview sagte sie: „Das Handy ist nicht mehr nur ein Gerät mit Nutzwert. Mit ihm fühle ich mich gut, ich nehme es mit ins Bett, es fühlt sich fast an wie ein Teil des Körpers.“ Wer sich mit Leib und Seele selbst vermisst, für den fühlt es sich nicht nur so an, für den ist es bereits so.

Nehmen wir „Fitbit“. Das ist eine kleine schwarze Maschine, ein Aktivitätstracker, ausgestattet mit einem hochsensiblen 3D-Bewegungssensor und einem Höhenmesser, der sich sowohl am Büstenhalter als auch ums Handgelenk tragen lässt. Der Höhenmesser, so steht es auf der Internetseite, soll uns ermutigen, „zu Hause oder im Büro die Treppen zu nehmen oder bei der nächsten Bergwanderung noch etwas weiter zu gehen“. Man könnte diese harmlos scheinende Ermutigung genauso gut als Kampfansage verstehen. „Besiege deinen Körper!“, riefe uns das Gerät dann zu, jeden Tag aufs Neue. Als stünden wir in einem Dauerwettkampf mit uns selbst. Das ist schließlich

der Sinn einer Feedbackschleife: die eigene Leistung zu verbessern.

Es ist noch nicht lange her, da galt, wer in einem Tagebuch akribisch seine Gewohnheiten dokumentierte, als spleenig. Der technische Fortschritt hat die Perspektive komplett verändert: Das digitale Tagebuch ist ein Effizienzdokument. Es passt perfekt in eine Gesellschaft, die unter Optimierungszwang steht.

Auf Kritik dieser Art antworten Quantified-Self-Anhänger gerne mit dem Emanzipationsargument. In einem vom Kostendruck völlig überforderten Gesundheitssystem, in dem Ärzte ihren Patienten kaum mehr als jeweils fünf Minuten Aufmerksamkeit schenken, wäre es dumm, sich nicht aus der Abhängigkeitsfalle zu befreien, indem man seine eigene elektronische Krankenakte anlegt, sie regelmäßig mit Daten füttert, die man zur Dauerevaluierung in sozialen Netzwerken postet. Dort werden sie dann von Pseudoexperten interpretiert. Zum Beispiel auf www.chartmyself.com oder www.daytum.com. Dazu gibt es ein Sammelsurium an Tipps, etwa, dass die ideale Workout-Zeit morgens um 5.30 Uhr ist, dass ein hoher Butterkonsum beim Denken hilft und frische Bananen gesünder sind als solche, deren Konsistenz in Richtung Brei geht. Außerdem, lautet eine Empfehlung, sollte man immer ein Paar Schlittschuhe bei sich haben, denn Schlittschuhlaufen verbrennt viele Kalorien.

Alexander Blau, Arzt am Interdisziplinären Schlafmedizinischen Zentrum der Charité in Berlin, erzählt von mehreren Patienten, die, nachdem sie eine Schlaf-App getestet hatten, einen Termin mit ihm vereinbart hätten. Blau verteufelt die Hobby-selbstvermessung nicht, schließlich, sagt er, schaue man bei Halsschmerzen ja auch in den Spiegel, um zu sehen, ob der Rachen rot ist oder die Mandeln dick sind. Man misst auch Fieber. Der Grad einer gesunden Selbstbeschäftigung ist allerdings schmal. Blau warnt davor, die Ergebnisse elektronischer Spielereien als Grundlage für weitreichende Schlüsse heranzuziehen. „Das pure Sammeln von Daten führt erst einmal zu nichts, denn man muss die Daten ja richtig interpretieren können.

Erst daraus entsteht Wissen.“ Und genau dieses Wissen ist der heikle Punkt. In der

Regel sind Laien mit der Zahlenanalyse schlicht überfordert. Die vermeintliche Mündigkeit endet so in der Sackgasse.

Zahlen umgibt eine Aura von Objektivität. Sie wiegen uns in Sicherheit, wie es das gesprochene Wort niemals vermag. „Daten statt raten“ überschreibt das Zukunftsinstitut einen Artikel zum Quantified-Self-Trend. Spätestens seit dem Lehman-Brother-Crash 2008, der die Welt in einen Strudel riss, dessen Sog sie bis heute spürt, müssten wir eigentlich eine ungeheure Zahlenaversion verspüren – und uns in die Arme der Intuition flüchten. Aber das tun wir nicht, im Gegenteil. Noch immer verbreitet jede Gewinnwarnung bei Börsenhändlern und Aktionären blanke Furcht,

**Spätestens seit dem
Lehman-Brothers-Crash
müssten wir eine ungeheure
Aversion gegen Zahlen
erspüren und die Intuition
hochhalten. Dass wir das
nicht tun, ist fatal.**

noch immer reagiert der Markt hektisch auf die Rankings irgendwelcher Ratingagenturen, die in der Vergangenheit nachweislich versagt haben. Die Quantified-Self-Bewegung, die jedem Graphen, jeder Statistik huldigt, ist nur die Zuspitzung unserer übersteigerten Zahlenaffinität.

Besonders absurd an der Sammelwut ist, dass die Zahlen am Ende dazu dienen sollen, unserem Körper Gutes zu tun – einem Körper, der uns fremd geworden ist, auf den wir nach der Quantified-Self-Logik längst nicht mehr hören. Seine innere Stimme haben wir auf stumm geschaltet. An ihre Stelle ist die Maschine getreten, die zu uns spricht.

„Hör auf deinen Bauch.“ Für Selbstvermesser muss diese Aufforderung wie Komik klingen. Sicherlich, das Verlangen nach einem Schokocroissant würde sich nach wie vor bemerkbar machen, nur würde man in einem solchen Fall das Smartphone zu Rate ziehen, ob etwas derart Fetthaltiges nicht die vorgesehene Tagesmenge an Kalorien übersteigt. Die Fra-

ge ist, wem wir im Zweifelsfall mehr Glauben schenken: der Maschine oder uns selbst. Die Selftracker haben sich bereits entschieden.

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG September 2012

Der Geist hat sehr wohl Bedeutung

Meine naturwissenschaftliche Qualifikation ist einigermaßen tadellos, meine philosophische dagegen nicht / Von Emanuel Derman

Ich finde mich zunehmend in einer irrierten Uneinigkeit mit den zahlreichen Neurowissenschaftlern und evangelikalen Berufsatheisten, die glauben, die Naturwissenschaft sei alles, es gebe nur Materie, und die fotografischen Bilder chemischer Stoffe, die im Gehirn aufglühen, seien gleichbedeutend mit Gedanken und Gefühlen. (Ich habe kein Problem damit, dass sie schlicht nicht an Gott glauben.)

Ich bin als Rationalist aufgewachsen. Meine Einführung in das angeblich Spirituelle fand in der Synagoge und der Schule statt, doch diese Einführung war gewissermaßen nur formeller Natur: Geschichten und Gebote und Rezitationen, aber keine Diskussion über die Vorstellung von Gott. Nichts über jene Art von Erfahrung, über die Aldous Huxley in „Die ewige Philosophie“ geschrieben hat.

Außerhalb meiner Forschungsarbeit erlebte ich das erste echte Gefühl des Staunens und Wunderns in meiner Zeit als wissenschaftlicher Assistent in Oxford, als mir bei einem Gang durch eine winzige anthroposophische Buchhandlung der Rat, Rudolf Steiner zu lesen, in den Sinn kam, den jemand mir vor Jahren in schwieriger Zeit einmal gegeben hatte. So kaufte ich mir sein Buch „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ in einer englischen Übersetzung.

Es war mir unmöglich, das Buch in voller Länge durchzulesen, da es mir ein wenig schwülstig erschien, aber einige Sätze fanden einen gewissen Widerhall in mir. Der Mystiker, der Gnostiker, der Theosoph, sie sprachen stets von einer Seelen- und einer Geisterwelt, die für sie ebenso vorhanden sind wie diejenige, die man

mit physischen Augen sehen, mit physischen Händen betasten kann. Und später im Buch folgte eine Anleitung zur spirituellen Übung: „Zu den Eigenschaften, die zum Beispiel ebenso bekämpft werden müssen wie Zorn und Ärger, gehören Furchtsamkeit, Aberglaube und Vorurteilssucht, Eitelkeit und Ehrgeiz, Neugierde und unnötige Mitteilungssucht.“

Der letzte Ausdruck, „unnötige Mitteilungssucht“, traf mich, denn ich war immer schon jemand, der den Menschen mehr als nötig erzählte. Ich bin nicht redselig; ich bin bedauerlich begierig darauf, anderen Leuten unnötige (zuweilen persönliche) Mitteilungen zu machen. Ich hätte diesen Hang selbst nicht besser zum Ausdruck bringen können.

Ich bin kein leichtgläubiger Mensch. Mystiker, Gnostiker und Theosophen klingen für mich abgeschmackt und stupide. Doch an diesem Abend im Jahr 1975 ließ der Gedanke, dass die geistige Welt als etwas Ursprüngliches und nicht als etwas Abgeleitetes existiert, in mir etwas anklingen, und so war ich bereit, Steiner mit einer gewissen Nachsicht zu behandeln.

Ich bin niemals Anthroposoph geworden, doch einige dieser Vorstellungen haben heute noch Gewicht für mich. Als ich Jahre später Spinozas Ethik las, stieß ich auf einen ganz ähnlichen Gedanken. Geist und Materie sind nach Spinoza gleichermaßen Attribute einer grundlegenden Substanz. Oder, modern ausgedrückt, der Geist ist kein Epiphänomen der Materie, und die Materie ist kein Epiphänomen des Geistes. Die Neurophysiologie vermag nicht die Psychologie zu erklären, und die Psychologie vermag nicht die Neurophysiologie zu ersetzen. Zwischen Geist und Materie besteht ein Verhältnis der Koexistenz. Der Geist ist ein Element, keine Verbindung.

Noch ein weiterer Satz von Steiner fand Widerhall in mir: „Die Außenwelt ist in allen ihren Erscheinungen erfüllt von göttlicher Herrlichkeit; aber man muss das Göttliche erst in seiner Seele selbst erlebt haben, wenn man es in der Umgebung finden will.“

„Bewunderung“, schrieb Spinoza, „ist die Phantasievorstellung eines Gegenstan-

des, an welche der Geist deshalb gefesselt bleibt, weil diese besondere Phantasievorstellung keine Verbindung mit den übrigen hat.“ Wundern kommt von Geheimnis. Was mich an den Reduktionisten stört, ist ihr mangelnder Sinn für das Geheimnis.

Saul Bellow sagte 1988 in einem Vortrag: „Der Philosoph Morris R. Cohen wurde einmal von einem Studenten gefragt: ‚Herr Professor, wie kann ich wissen, dass ich existiere?‘ ‚So?‘ erwiderte Cohen. ‚Und wer stellt diese Frage?‘“

Dank Professor Cohen habe ich das Gefühl, auf festerem Boden zu stehen und das tun zu können, was ich mein Leben lang getan habe, nämlich instinktiv auf mein erstes Bewusstsein zurückzufallen, das mir immer als das realste und am leichtesten zugängliche erschienen ist. Für Menschen, die keinen Zugang zu diesem Kernbewusstsein haben, gibt es keine Geheimnisse. Tatsachen müssen jedoch respektiert werden, und es ist eine Tatsache, dass mein eigenes erstes Bewusstsein aus Gründen, die ich nicht zu erklären vermag, eine lange, bruchlose Geschichte hat. Ich kann nur sagen, dass es eine Tatsache ist, und ich frage mich, warum jemand das Bedürfnis verspüren sollte, deren Realität zu bezweifeln. Doch unsere aufdringliche geistige Welt zieht jede Realität dieser Art in Zweifel. Diese Welt eines wahrhaft modernen, gebildeten, fortgeschrittenen Bewusstseins hat den Verdacht, das Kernbewusstsein, das ich für eine Tatsache halte, sei unecht und wahrscheinlich eine Täuschung.

Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass alles in der Welt sekundär ist gegenüber einer fraglosen und unbezweifelbaren persönlichen Existenz. Die „Existenz“, über die wir unsere Spekulationen anstellen, hängt von unserer Existenz ab. Unser Bewusstsein hält uns gefangen (oder befreit uns). Merleau-Ponty schrieb einmal: „Die Welt ist das, was wir wahrnehmen, denn da wir von Illusionen sprechen, haben wir solche doch schon kennengelernt und als solche durchschaut, und wie vermochten wir es, wenn nicht aufgrund einer Wahrnehmung, die in eins sich als wahr bezeugte?“

Es gibt zahlreiche Wege, die Welt zu erkennen, darunter Erfahrung, Heuristiken,

Modelle, Theorien und Intuition. In einer Rede zum sechzigsten Geburtstag Max Plancks, des Begründers der Quantentheorie, sagte Einstein: „Zu diesen elementaren Gesetzen führt kein logischer Weg, sondern nur die auf Einfühlung in die Erfahrung sich stützende Intuition.“ Intuition ist ein einführendes Verstehen des Anderen, eine Form der Verschmelzung des Verstehenden mit dem Verstandenen.

Und wie gelangt man zur Intuition? Steiner schrieb: „Die Verehrung weckt eine sympathische Kraft in der Seele, und durch diese werden Eigenschaften der uns umgebenden Wesen von uns angezogen, die sonst verborgen bleiben.“

Begegne ich einem Menschen und tadle ich seine Schwächen, so raube ich mir höhere Erkenntniskraft; suche ich liebevoll mich in seine Vorzüge zu vertiefen, so sammle ich solche Kraft. Gelegentlich muss man nicht nur jedes intellektuelle Urteil zum Schweigen bringen, wenn man anderen Menschen zuhört, sondern auch jedes Gefühl des Unmuts, der Ablehnung oder der Zustimmung. Wer in der Lage ist, selbst scheinbar lächerlichen Unsinn ohne jede Kritik anzuhören, der lernt (vielleicht), sich in einen anderen Menschen hineinzusetzen. Das ist nicht leicht.

Vor die Wahl zwischen weiterem wissenschaftlichem Wissen oder Intuition gestellt, entscheide ich mich für die Intuition. Ich wünsche mir ein einführendes Verständnis der Welt. Dennoch ist es mir nicht gelungen, meine unnötige Mitteilungssucht zu überwinden.

Aus dem Englischen übersetzt von
Michael Bischoff.

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

Geist

Verbindung aller Ebenen

Geist, althochdeutsch eigentlich >Erregung<, ursprünglich das sich im Zustand der Ekstase äußernde Erleben, allgemein Sinn, Bedeutung, Gehalt einer Tätigkeit oder Sache, die Gesinnung einer Person oder Gruppe; auch Scharfsinn in besonders geschliffener Form (Esprit).

Geist in philosophischem Sinn bedeutet Denken, Vernunft, Bewußtsein als die über das Sinnliche und Materielle hinausreichende Seite des menschlichen Seins. An diesem im-

materiellen Teil der Wirklichkeit läßt sich die Intelligenz von deren objektiviertem Niederschlag in allen schöpferischen Gebilden des Menschen (etwa in der Sprache) unterscheiden. Nach seiner Bedeutung hebt der Geist den Menschen nicht nur über die körperliche Dingwelt und die unmittelbare sinnliche Wahrnehmung hinaus, sondern erlaubt ihm zugleich den Zugang zu einer übergeordneten intelligiblen (nur gedanklich erfaßbaren) Welt, der des Absoluten. Dieser Begriffsbestimmung liegt je nach dem philosophischen Ausgangspunkt eine in ihrer Intensität wechselnde Unterscheidung, oft sogar ein Gegensatz (Dualismus) von Geist und Materie, von denkender Substanz (Erkennendes) einerseits und ausgedehntem Stoff (Erkanntes) andererseits zugrunde. Als erste im Abendland haben HERAKLIT und ANAXAGORAS vom Geist als einer ordnenden Weltkraft gesprochen: vom Logos als einer der Welt innewohnenden, aber letztlich undurchschaubaren Allvernunft der eine, vom Nus als dem zweiten Prinzip nach der Materie, dem die Ordnung des Kosmos zufalle, der andere. PLATON bezeichnet als Geist die >ewige Selbstschau des Ewigen<, ARISTOTELES >das sich selbst denkende Denken<; beiden gemeinsam ist die scharfe Trennung des vernünftigen (Geist tragenden) Seelenteils vom vegetativen und animalischen. Anschließend an KANT, für den der Geist das durch Ideen belebende Prinzip des Gemüts ist, wurde diese Lehre vom deutschen Idealismus fortgebildet. Der Geist greift hier über sich hinaus und nimmt auch die Natur in sich hinein, deren Wahrheit und Erstes er ist. Nach HEGEL entwickelt sich der Geist in drei Stufen: der >subjektive< Geist als Vermögen zur Abstraktion, die Denk- und Reflexionskraft, der >objektive< Geist als der Inbegriff für alle bedeutungstragenden, sozial bezogenen menschlichen Tätigkeiten (Sprache, Wissenschaft, Künste) und der >absolute< Geist als der sich selbst begreifende, >an und für sich seiende< Geist, der sich in Kunst Religion und Philosophie offenbart. In anderen philosophischen Systemen wird der Geist metaphysisch abgewertet (SCHOPENHAUER, NIETZSCHE); KLAGES sah im Geist schließlich ein lebensfeindliches Prinzip, das der Seele entgegentritt. In neuerer Zeit wird der Begriff Geist wenig gebraucht, unter dem Einfluß des Neopositivismus sogar vermieden. - In der philosophischen Systematik wird die selbständige Wirklichkeit des Geistes vom Materialismus verneint, der Idealismus nimmt ihn als über der Materie stehend an, der Spiritualismus schließlich kennt nur ein geistiges Sein. (Heiliger Geist, Nus, Pneuma, Seele)

Quelle: Brockhaus Enzyklopädie 1992

- Warum den Weg des Schweigens wandeln? Trinkt doch im Leben aus dem Quell der Töne und der Farben, gestärkt wird dadurch euer Geist.

- Verhärtet nicht den Geist, begreift im Kleinen auch das Große. Wissen kommt nicht so leicht, wenn sich der Geist erregt.
- Vertrauen wird dem Wachstum helfen, wenn zum Empfang bereit ist der Geist.
- Bei starken Geistern bilden reine Gedanken das Wesen der Erscheinungen des Lebens.
- Verneint nicht des Geistes Stimme, verschließt euch dem Ruf der Welt.
- Der Finsteren gibt es viele - man muß verzeihen, bei ihnen ist der Geist kaum sichtbar.
- Berge sind schon eingestürzt und Seen ausgetrocknet, Fluten rissen Städte weg und Hunger zeigte sein Gesicht, doch weiter schweigt des Menschen Geist.
- Suchet das Glück - erhebet auch den Geist.
- Unruhig ist der Geist, doch ihr sollt weise sein. Das beste Wissen liegt im Herzen.
- Erholet euch im Geiste, macht euch nicht müde durch Lesen vieler Bücher, dann wird Liebe sich in einen Funkenstrom ergießen.
- Unterliegt nicht im Geiste, schon oft habt ihr den Strom durchquert.
- Auch euer Geist drängt vorwärts. Der Geist erhebt den Körper von der Erde.
- Völlige Ruhe und Gelassenheit des Geistes werden im Leben durch Nebensächlichkeiten erprobt.
- Wie der Sklave fürchtet seinen Herrn, so fürchtet sich der Leib vor seinem Geist.
- Weit schöner noch als Gräser ist des Menschen Geist.
- Wer davon träumt gut zu sein, ist noch nicht gut, doch wer sich selbst hartherzig dünkt, bezeugt das Wachstum seines Geistes. Die Seele rostet nicht und der Geist wird zum Kristall.
- Bereitet euren Körper nicht mit Heu vor, tut es besser mit dem Geist.
- Der Geist, er kann nicht sterben und der Verstand kann des Schöpfers Wunder nicht verrichten.
- Seid nicht beunruhigt, wenn Müdigkeit den Körper überwältigt, der Geist ist immer frei.
- Offenbart die Kraft des Geistes.
- Offenbaren kann man nur das was durch den Geist Rechtfertigung erhielt.
- Habt einen feurigen Geist, denn im Geiste liegt die Wahrheit. Erfabt die große Weite des Geistes.
- Wie der Stahl gehärtet wird, so wächst die Geisteskraft durch Prana.
- Wie der Baumstamm noch an Kraft gewinnt, sägt man die überflüssigen Äste ab, so wird der Geist beim Ablegen der niederen Gewohnheiten geläutert.

- Hört auf die Macht des Geistes - seine Kraft ist unerschöpflich.
- Leicht sind die Stufen hin zum Geiste, wenn man verzichtet auf irdische Wünsche.
- Weil sie den Geist verlachten, verleumdeten und lästerten, blieben die Kleinmütigen vor der Festung der guten Taten liegen.
- Die führende Hand beschützt den Geist.
- Der Geist findet sich überall zurecht.
- Der Geist zeigt dir, wie man den Abgrund überquert.
- Wenn aus eurer Hülle, die zur Zeit noch unvollkommen ist, der Glanz des Geistes strahlt, fühlt ihr dann nicht Kraft und Freude?
- Feurige Tätigkeit im Leben verleiht dem Geiste Flügel.
- Die oberste Bedingung der neuen Rasse ist es, in das Leben Geist hineinzutragen und die in Jahrhunderten gesammelten Fragmente an ihren Platz zu stellen.
- Mit einem neuen Flug wird der Geist die Welt einkreisen.
- Ein gefallener Geist erhebt sich nicht so leicht vom Staube.
- In den Stunden, in denen der Sonne Strahlen eure Erde nicht berühren, gebt eurem Geist die Möglichkeit, ruhig in das Haus des Schöpfers einzutreten.
- Nicht die Fabrik, sondern die Werkstatt des Geistes wird die Welt erneuern.
- Gereinigt wird die Welt erst durch des Geistes Harmonie.
- Wenn ihr euch die Begeisterung eines freien Geistes ins Gedächtnis rufen könntet, würdet ihr euch freuen und nicht weinen.
- Geduld wird euch hinübertragen, wenn sich die schlechten Taten eures Geistes in den Wohlgeruch von Friesen verwandelt haben.
- Disziplin des Geistes ist erforderlich, sonst werdet ihr nicht frei. Werf die Zucht des Geistes eine Fessel ist, dem werden die Tore verschlossen bleiben.
- Wer die Disziplin des Geistes übt, wird eine Verbesserung des Feuers wahrnehmen und sich dem Allgemeinwohl widmen.
- Durch Disziplin des Geistes wachsen dem Strebenden Flügel.
- Der Geist ist nur dann vollkommen, wenn er das Universum erkennt.
- Der Geist lernt fliegen, wenn der Kummer die Sehkraft stärkt.
- Fragt den Geist, welche Einrichtung einem Haus gebührt. Das reine Haus, das sich in Schönheit offenbart, erkennt ihr durch Ehrgefühle.

- Die Träger des Geistes kennen einander nicht immer.
- Durch den Geist vergesst alle Nichtigkeiten.
- Die Flügel des Geistes wachsen in der Stille. Der Strom der Verbindung schafft eine wunderbare Leiter zu den höchsten Offenbarungen des Schöpfers - die Leiter des Geistes.
- Wer sich von Gereiztheit nicht beherrschen läßt, schafft sich einen neuen Mantel für den Geist.
- Das Wachsen des Geistes erkennt man nur durch einen unsichtbaren Gradmesser.
- Strahlt jugendlichen Geist aus. Bleibt möglichst jung und beweglich.
- Nur mit fröhlichem Geist kann man die leuchtende Brücke überqueren.
- Die Dichte der Materie hemmt jedes Experiment des Geistes. Dies betrifft sowohl den Menschen als auch die Materie. Um Zugang zum Geist zu erhalten, muß die Materie geschmolzen werden. Beim Schmelzen entsteht ein besonderes Gas, das sich der Substanz des Geistes anpaßt.
- Jedes schläfrige Leben führt zum Tod des Geistes.
- Schützt das Herz, alles andere läßt sich leicht reparieren. Es stellt die Materie dar, während die Nerven dem Geist untergeordnet sind. Auf das Klopfen des Geistes öffnet sich die Tür des Sonnengeflechts. Doch jeder Schlag der Materie trifft das Herz.
- Die Ausstrahlung der Nerven ist unwägbare, geruchlos und unsichtbar, denn sie kommt vom Geist.
- Die einzige Brücke zwischen dem Geist und der irdischen Ebene sind die weißen Blutkörperchen.
- Das Gesetz des Überganges in die Welt des Geistes ist nicht kompliziert. Materie ist ein Zustand des Geistes; auch das Blut unterscheidet sich sehr von dem mit Prana genährten Geist, daß die Grenzen in aller Welt fallen werden. Der Geist begreift mit Mühe die Befreiung von der Materie.
- Der erdgebundene Geist besitzt einen niederen Astralkörper, der ihm die Illusion verschafft, auf der Erde am Herd der Begierden und Versuchungen teilzunehmen. Der Geist hingegen, der nach Höherem strebt, kann die astrale Ebene meiden, denn der Astralkörper ist nur überflüssiger Abfall.
- Das Samenkorn des Geistes setzt das Leben ununterbrochen fort, und die Nervenstrahlung trägt den Geist in die von ihm bestimmte Höhe.
- Unanfechtbares Wissen leitet die Taten des Strebenden. Nicht durch Magie, sondern mit dem Geist werdet ihr ans Ziel gelangen.
- Geistiges Wissen erlangt man durch Streben.

- In der Welt des Geistes ist alles möglich. Neue Möglichkeiten werden nicht durch neue Formeln geschaffen, sondern durch eine unbeschreibliche Macht des Geistes. Dies ist schwierig und wunderbar zugleich.
- Laßt dem Geist seinen Willen, stellt euch die Frage, wie der Geist es will. Die Stufe des geistigen Wissens ist sehr wichtig.
- Es ist wichtig unmittelbar zu handeln und das Wissen des Geistes zu begreifen. Man soll so handeln, wie es einem vom höheren Ich eingegeben wird.
- Oft ist der Geist durch den kosmischen Wirbel erschüttert, er kann sich nicht zurechtfinden und beobachten.
- Es gibt keine Grenzen bei den Möglichkeiten zur Eroberung des Geistes. Das Geistes Korn gibt von sich aus den Impuls, doch entsprechend der AURA kann man über die Richtung bestimmen.
- Man muß wissen, daß die irdische Materie sehr dicht ist. Auf Planeten, wo noch ein niedrigeres Bewußtsein als auf der Erde herrscht, ist die Materie sehr grob; auf jenen mit höherem Bewußtsein harmonisiert die Materie mit dem Geist, daher erweist sich die Erde als ein Wendepunkt.
- Der Aufbau von Materie und Geist enthält keine Gegensätze.
- Während des Wachstums des geistigen Verständnisses zieht man auch die kleinen Wesenheiten zur Mitarbeit heran, die die Luft besiedeln.
- Der physische Zustand ist derart mit dem Geist verbunden, daß nur die persönliche Erfahrung zeigen kann, wie man der Annäherung der Feuer richtig gewahr wird. Die Feuer sind die Quellen der Strahlen.
- Der Flug des Geistes wird nicht nach Stunden berechnet, die Erscheinung des Geistes, der zwischen den Planeten dahineilt, ist zeitlos.
- Der Geist ist gewöhnlich bemüht auf den Geist zu wirken, doch Gegenstände können ausgezeichnete Leiter sein.
- Es ist besser in den Staub zu versinken, als die Reinigung des Geistes zu versäumen.
- Es kommt die Zeit, wo die seelischen Kräfte zugunsten des Geistes stark verringert werden sollen. In den letzten Jahrzehnten haben die niederen Ebenen der Natur von minderen seelischen Kräften in so hohem Maß Besitz ergriffen, daß für die Evolution Gefahr besteht.
- Die Lehre der künftigen Epoche wird die der Vereinigung des Geistes mit der Materie sein. Der Lauf der Planeten gestattet es, den Verkehr zwischen den Welten zu verbessern, und der Entwicklung des menschlichen Geistes neue Wege einschlagen zu helfen.

- Die Arbeit am Zukünftigen wird das Gegenwärtige verwandeln. Mit dem feinstofflichen Körper kann man nur in bestimmte Sphären vordringen, wogegen ein erleuchteter Geist die Möglichkeit hat, mit weitentfernten Strahlen des Kosmos in Berührung zu kommen.
- Die Substanz des nicht geoffenbarten Geistes durchdringt den Raum.
- Die Neue Welt hängt vom Schicksal des Geistes ab, man kann sie an der Bedeutung erkennen, die man dem Wissen beimißt. Die Elastizität des Geistes erhält gesund. Die Jahre eilen dahin und festigen den Geist.
- Devachan ist kein bindender Zustand. Devachan gleicht einem Kräfte-reservoir, in dem sich die Erneuerung des Geistes vollzieht. Viele Seelen verfügen über einen großen Vorrat an Kräften und bedürfen seiner nicht.
- Der Geist kann Mängel des physischen Körpers ausgleichen, darum ist der Geist das Wesentlichste.
- Das Bewußtsein setzt sich aus Gefühlen zusammen. Bewußtsein ist ein mit dem Geist verbundenes Wissen. Das Wissen des Geistes besitzt Klarheit der Vorstellung, doch es kann nur dann wirksam werden, wenn es mit den Gefühlen in Verbindung tritt und das Wissen über die gegebene Verbindung befruchtet.
- Wenn alle Menschen Könige des Geistes wären, würde viel weniger Schaden verursacht werden.
- Nicht das Gehör, sondern den Geist sollte man nähren
- Wenn man an Geistigkeit zunimmt, vernimmt man ein Knistern des Fußbodens und der Zimmerdecke.
- Es ist erfreulich zu erkennen, daß sich zwei Welten unter den Augen der Menschheit vereinigen. Die Bedingungen für geistige Reinheit werden als materielle Grundlage im Leben erkannt werden. Diesmal wird das Feuer der Erkenntnis unter Mitwirkung des Volkes leuchten.
- Nichts reinigt den Geist besser, als Gedanken zum Wohle der Mitmenschen.
- Man muß die Beweglichkeit des Körpers und des Geistes gleich gut begreifen.
- Wenn man euch fragt, besteht ihr darauf, daß der Geist existiert? Antwortet, verneint ihr die Entwicklung der Materie?
- Wer gegen den Geist spricht, kennzeichnet sich als Unwissenden.
- Der Weg der Abkehr vom Häßlichen im Leben regt den Geist zu wahren Suchen an.
- Wachstum des Geistes duldet keinen Zwang.
- Jeder Gedanke zugunsten des Allgemeinwohls wird unbarmherzig verfolgt, obwohl die Schatzkammer des Allgemeinwohls nur durch das Wachsen des individuellen

- Geistes bereichert werden kann.
- Die Erstarrung der Erde hat die Höchstgrenze erreicht. Es sind äußerste Maßnahmen notwendig, damit der Geist wieder erwacht.
 - Gerade der Geist verleiht der Materie eine bestimmte Eigenschaft.
 - Man kann beginnen zu den fernen Welten zu streben, indem man einem vom Geist erkannten Faden des Lichtes folgt. Dies ist ein hochwissenschaftlicher Versuch.
 - Wie ein grauer Schwarm rasen Fragmente abwegiger Gedanken umher, verpesten die Luft und versperren allmählich den Raum. Dann wirkt ein guter Pfeil des Geistes wie ein Blitz. Er erreicht nicht nur die bestimmte Person, sondern reinigt auch den Raum. Diese Reinigung des Raumes ist nicht unbedeutend. Ein reinerer Pfeil zieht als stärkerer Magnet die grauen Splitter an sich und trägt sie zurück. Auf diese Weise werden die grauen Gedanken mit ihrer Last zum Urheber zurückgeführt, doch ohne Schaden für die anderen. Diese grauen Gedanken lassen sich wie Verbrennungsrückstände auf die Aura nieder, und der Säer erntet. Es ist weise, die Worte auszusenden - berühre nicht! Diese Schutzformel wird den geringsten Gegenschlag bewirken.
 - Die Welle des Geistes als den Mittelpunkt einer Spirale. Behaltet diesen Aufbau im Gedächtnis, weil von zentrifugaler Bewegung umgebene Unbeweglichkeit allen Unruhen widerstehen kann.
 - Auf Erden ging die Glückseligkeit verloren, denn Glückseligkeit liegt im Geiste. Jene, die sich vom Geist abwandten, müssen Unglück erdulden, denn wie sonst können sie zur Umkehr gelangen. Darin besteht der Sinn der großen Ereignisse.
 - Das Neue muß als unaufschiebbar Nützlichendes begriffen werden. Die Verzögerung geistiger Erkenntnis ist nur durch eine gleichgültige Beachtung der Naturerscheinungen zu erklären. Die Beobachtungsfähigkeit einbüßend, verliert der Mensch zugleich die Fähigkeit der Synthese.
 - Ein freier Geist hat das Vorrecht, neue Pläne ungewöhnlicher Verbindungen zu erforschen. Diese bisher nicht entdeckten Fäden führen ihn in die höheren Schichten der Materie.
 - Es ist nötig zwischen Empörung des Geistes und Geiztheit zu unterscheiden.
 - Je vollkommener der Geist, um so untrüglicher erkennt er das tiefe Leid des irdischen Lebens. Beeilt euch, den Weg in die fernen Welten zu erkennen. Nur dieses erweiterte Verstehen des Lebens wird eurem Geist die Grundlage des Pfades der Freude gewähren.

- Die Teilbarkeit des Geistes ermöglicht die Energiesendung. Die Energie wirkt durch diese Übertragung, und gleichzeitig fühlt sich der Spender gleichsam von Müdigkeit befreit.
- Wer die Gabe des Geistes nicht annimmt, der verwelkt.
- Über allem wird das Feuer des Geistes geschätzt.
- Durch den Raum wächst die geistige Zusammenarbeit unbegrenzt. Durch Nacheiferung der fernen Welten ändert sich das Verhältnis zur Umgebung und das Schaffen im Raum hört auf, ein leerer Schall zu sein.
- Man muß sich bewußt werden, daß Feuer das Wesen des Geistes bildet.
- Man braucht nicht erstaunt zu sein, wenn ein entwickelter Geist sich freigiebig offenbart, auch auf weite Entfernung, wo er von der Qualität der Geistigkeit der Anwesenden angezogen wird.
- Es gibt zweifelsfrei Verbindungen zwischen bestimmten Geistwesen und den Augenblicken des Energiezustroms. Es ist erstaunlich zu sehen, wie sich die nicht verkörperten Geistwesen durch Benutzung des Ektoplasmas des Raumes verdichten können. Und diese manifestierten Körper können feine Eigenschaften erlangen. Ektoplasma wird mit Hilfe des feurigen Elementes projiziert.
- In den Errungenschaften der Zukunft muß dem Zusammenwirken der Geistentwicklung mit der Beschaffenheit des Körpers besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dem Körper fällt es schwer, den Geist einzuholen, er ist Anfällen von Schwermut ausgesetzt, wenn sich der Geist zu den Höhen erhebt; denn das Wachstum des Geistes widerspiegelt sich am Körper.
- Sind nicht jene wahnsinnig, die versuchen ohne Geist zu existieren? Welcher Geist wird nicht von psychischer Energie genährt?
- Es ist richtig, Krankheiten nicht nach innen zu verdrängen. Diese Wahrheit kennt der Arzt für den Körper und der Arzt für den Geist müßte es wissen. Wie verborgener Zerfall dem ganzen Körper schadet, so hindert alles, was vom Geist nicht ausgeht, das Wachstum des Bewußtseins.
- Für alte Geister, die viele Wiederverkörperungen hinter sich haben, wird die Zeit nach dem siebenten Lebensjahr mühsam und jene nach dem vierzehnten Jahr besonders schwierig sein. Nach dem vierzehnten Lebensjahr ist die psychische Energie schon in Tätigkeit. Der Geist hat sich von früheren Existenzen bereits gelöst, und die Last des neuen unbekanntes Pfades bedrückt. Die aufgespeicherten Werte regen sich vage; das Wesen strebt dorthin zurück, wo das Bewußtsein große Möglichkeiten hatte.
- Die richtige Überwachung der Nervenzentren bei Kindern ist für die Zukunft notwendig. Bisher herrschte die

verächtliche Ansicht, daß der Geist einen neuen Körper nicht beherrschen könne und dies der Grund für die Unvernunft der Kinder sei. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Wenn die Zentren nicht richtig arbeiten, findet keine Ablagerung von psychischer Energie statt und der Geist besitzt keine Substanz sich zu offenbaren.

- Sagt jenen, welche die Prüfungen grausam finden, daß ihre Zweckmäßigkeit darin liegt, festzustellen, ob das Stählen des Geistes voranschreitet oder zurückgeht. Die Erfahrung erwächst aus den Aufspeicherungen früherer Inkarnationen, aber der Geist verlangt nach der Nahrung sichtbaren Beweises.
- Wodurch wird der Geist umgewandelt? Durch die Schaffenskraft des Impulses. Wodurch steigt der Geist auf? Durch die Schaffenskraft des Strebens. Das Bewußtsein des Höheren Geistes ist mit Feuer gesättigt! Darum kann nur die Verwirklichung des Höheren Willens den Geist seiner Bestimmung zuführen.
- Der Geist, der die Ewigkeit kennt, wird zum großen Ursprung getrieben, und in ihm ist das Samenkorn des Verstehens des Kosmos enthalten. Der nur für das Gewohnte empfängliche Geist ist auf die unbedeutende Wirklichkeit der Maja gerichtet. Er wird nur von den Erscheinungen des gewöhnlichen Lebens angezogen.
- Der Geist vermag das Höchste auf dem Planeten in sich aufzunehmen und erkennt die Unvollkommenheit nur eines Lebens. Dem Geist ist es gegeben, die kosmischen Feuer zu kennen.
- Der Geist, der von der Erde scheidet, und der Geist, der zur irdischen Erscheinung zurückkehrt, enthalten in sich die Behauptung aller Prinzipien. Der Unterschied liegt nur im Umfang der Aufspeicherungen.
- Der Geist ist der Schöpfer des Kosmos.
- Trotz seiner unzähligen Formen bindet sich der Geist oft nur an eine seiner Erscheinungen. Solches Haften hindert sehr, es beeinträchtigt den Gang des Umlaufs, denn unersetzbare Kräfte ziehen vorbei, Geist und Wille verwandeln das Leben.
- Materie und Geist wachsen durch gegenseitige Hilfe. Wenn der angespannte Willensstrom in beschleunigter Eile fließt, wird Materie vom Geist absorbiert, und die Funktionen eines geistigen Schöpfers werden wirksam.
- Wenn wir die Entwicklung des menschlichen Geistes von den ganz primitiven Formen an verfolgen, werden wir merken, daß sich die unterschiedlichen Formen der ursprünglichen Geister in entsprechende Erscheinungen verzweigen. Die jetzigen Formen streben zur Vervollkommnung, die Formen der Zukunft entsprechen den fernen Welten.
- Der Geist, der begehrt, seine Energien zum Strahlen zu

bringen, wird zum Schmelzer der Materie. Welche Formen und Ausmaße vermag der Geist aus der gesamten räumlichen Materie und aus unserem Leben zu schmelzen!

- Wenn der Geist nur wiederkehrende Wege sucht gibt es Stillstand.
- Übereinstimmung des Geistes wird im ganzen Lebensbereich zum Ausdruck kommen. Sobald die fernen Welten zu leben beginnen, werden die höchsten Grundsätze des Kosmos Anwendung finden. Anpassung des Geistes verleiht die notwendige Harmonie.
- Die Übereinstimmung von Geist und Materie ist die seltenste kosmische Erscheinung.
- Der Geist, der versucht, die Verbindung mit dem kosmischen Magneten zu lösen, indem er sich seine eigene kleine Welt schafft, weicht von dem in die Unbegrenztheit führenden Weg ab.
- Die Vereinigung von Geist mit Geist enthüllt sich als ein Verweben der feinsten Energien - das eine zum Kosmischen führende Linie zieht.
- Dem Geist muß bewußt werden, daß er in seinem ganzen Streben nicht für eine Lebensrunde lebt, sondern für einen durch Unbegrenztheit gewährleisteten Zyklus.
- Im Streben nach Schaffenskraft des Psycholebens kann der Geist die Evolution der ganzen Welt gestalten. Doch der nicht mit dem Kosmischen Magneten übereinstimmende Geist kann nur widersprechende Erscheinungen hervorbringen.
- Jeder Geist möge für sich den Grad der Qualität seines Feuers bestimmen.
- Kann sich der Geist mit den höheren Sphären verbinden, nimmt er die Ströme des kosmischen Magneten auf.
- Die Psychodynamik eines feurigen Geistes spannt die ihn umgebenden Kräfte.
- Die Schöpferkraft des Geistes beruht auf der Anziehung durch Strahlen.
- Der Gleichklang von Geist und Herz kann die Synthese von Materia Lucida erreichen.
- Die geistige Energie wirkt genauso wie die Energie des kosmischen Magneten, jede auf ihrer Ebene. Die Energie des kosmischen Magneten schafft kosmische Formen, die Energie des Geistes schafft die bestehenden Formen. Die Energien des Geistes ermöglichen dem Kosmos die besten Erscheinungen. Wenn sich der Geist verfeinert, werden Formen geschaffen, die der Spannung des Geistes entsprechen.
- Einer der mächtigsten Magneten ist der Magnet des Geistes.
- Wenn die vorbestimmte Frist naht, ist das Band zwi-

schen dem Geist und dem Gestirn so stark, daß bei jeder Lichtkreuzung der Beweis des Strebens erbracht wird.

- Das Potential des Geistes ist groß.
- Jede Welle des Geistes verstärkt die Schwingungen im Raum.
- Der feurige Geist eignet sich kosmisches Denken und den kosmischen Atem an.
- Die Unvereinbarkeit von Geist und Materie verdichtet sich wie ein ungestümer Wirbel. Wird der Geist durch Berührung mit Unvollkommenheit durch die Hülle belastet, setzt ein Kampf ein, der diese Unvollkommenheit aufdeckt. Die den Geist behindernden Hüllen sind wie Belastungen, die den Weg verdunkeln. Sobald der Geist und die ihn umkleidenden Hüllen im Gleichklang sind, wird die Menschheit der kosmischen Einheit näher kommen.
- Kann sich der Geist nicht dazu aufschwingen, seine Belastungen zu beseitigen, türmt er sich massive Hindernisse auf.
- Der feurige Geist durchdringt alle Sphären.
- Der Geist zieht die kosmischen Strahlen aus dem Raum an, indem er die AURA anspannt. Der Geist, der die Anhäufungen um sich gelichtet hat, schreitet der Evolution kraftvoll entgegen.
- Der Geist der in der Sphäre der sichtbaren Welt verweilt, entsagt den Erscheinungen der höheren Sphären. Lebt der Geist aber im Bewußtsein der Einheit des gesamten Kosmos, dann ist er mit diesem verbunden.
- Feinfühligere Wahrnehmungsfähigkeit führt den Geist unweigerlich zum kosmischen Magneten.
- Das Trachten des Geistes nach kosmischer Erneuerung wird durch bewußtes Streben hervorgerufen.
- Erkennt der Geist die kosmische Bahn nicht, dann nimmt die kosmische Unausgeglichenheit zu.
- Wachsam muß der Geist die magnetische Strömung verfolgen und seine eigenen Feuer lenken.
- Jeder Geist muß das Gesetz der Evolution kennen.
- Man kann bemerken, daß nicht nur kosmische Strömungen, sondern sogar Widerspiegelungen der Ausstrahlungen des Geistes auf weite Entfernungen hin wirken.
- Schmähungen gegen den Geist sind sehr schwerwiegend.
- Die Bekundung äußerster Anspannung des Geistes darf sich nicht in Taten der Verzweiflung widerspiegeln, denn dann wird sich die innere Energie in eine dem Geist fremde Tat auflösen. Alle Kräfte des Geistes müssen gesammelt werden um sich nicht durch ungezügelter Taten zu zersplittern.
- Der Sieg des Geistes besteht in der Durchsetzung unabänderlicher Prinzipien.
- Die Verbindung des Bewußtseins der feinstofflichen

Welt mit den Bewußtseinen der Inkarnierten wird die nächstfolgende Errungenschaft sein. Denn Sein besteht im Geist, im Raum, zwischen den Welten; und auf der Erde gibt es nur Boten der Energieumwandlung und der Umgestaltung der Materie.

- Bei der Teilung des Geistes verstärkt sich der kosmische Puls.
- Der Geist kennt weder Riesen noch Zwerge. Er kennt nur das Streben nach Vervollkommnung.
- Der Geist kann seine Arbeit zu verschiedenen Zeiten leisten. Er bedarf weder zeitweiliger Unterbrechungen noch besonderer Vorbereitungen - er fühlt das Bedürfnis entweder selbst oder wird angerufen. Er dirigiert seine ferneren Verbindungen auf verschiedene Weise.
- Die große Arbeit des Geistes ist von den niederen vergifteten Sphären sehr weit entfernt.
- Freude ist die Gesundheit des Geistes.
- Die menschliche Geistesabwesenheit ist ungeheuerlich, sie schafft eine scheinbar unreaale Welt. In ihrem Egoismus sehen die Menschen nur ihre eigenen Gespenster.
- Ein verfeinerter und erhabener Geist erstarrt vor den Wunden der Verurteilten.
- Man muß die Menschen mit allen Mitteln an das Wesen des Geistes erinnern.
- Für die feinstoffliche Welt ist die Sprache des Geistes wesentlich. Ihr Wesen liegt in der feinstofflichen Natur, aber sogar im irdischen Zustand kann man sie sich aneignen.
- Geist wurde versinnbildlicht durch das Feuer dargestellt.
- Auf vielerlei Art läßt sich durch Experiment feststellen, daß der Geist sogar zur Entwicklung der Muskeln beiträgt. Ich spreche nicht von Hatha Yoga, der sich speziell auf Körperübungen verlegt. In anderen Yogasystemen mißt man der Körperübung keine solche Bedeutung bei, aber die geistige Entwicklung verleiht den Muskeln eine spezielle Spannkraft. Nehmt zwei Athleten, von denen einer sich nur der körperlichen Übung widmet, der andere aber die Kraft des Geistes erkennt. Wie erfolgreich wird der letztere sein!
- Fliegt man nicht in Träumen und sind solche Flüge nicht von klein auf angeboren? Der Geist erinnert sich dieser Eigenschaften anderer Welten.
- Man sollte den freien Willen der Menschen in keiner Weise verletzen. Wenn der Geist die Notwendigkeit des Aufstiegs freiwillig erkennt, verwandelt die Lehre des Lichts das Leben. Jeder Geist findet durch sein Licht den Weg auf seine Weise.
- Die Achtung vor dem Geist wird zunehmen.
- Vom Geist erfüllt zu sein heißt, sich unmittelbar mit der Hierarchie verbinden.